

Lukas Pokorny

Das Schreiben von Geschichte

Epistemologische Reflexionen

Wissenschaftsgeschichte Bd. 3

LIT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-643-50365-7

Für meine Familie

©LIT VERLAG GmbH & Co. KG

Wien 2011
Krotenthallergasse 10/8
A-1080 Wien
Tel. +43 (0) 1-409 56 61
Fax +43 (0) 1-409 56 97
e-Mail: wien@lit-verlag.at
<http://www.lit-verlag.at>

LIT VERLAG Dr. W. Hopf

Berlin 2011
Verlagskontakt:
Fresnostr. 2
D-48159 Münster
Tel. +49 (0) 2 51-620 320
Fax +49 (0) 2 51-23 19 72
e-Mail: lit@lit-verlag.de
<http://www.lit-verlag.de>

Auslieferung:

Deutschland: LIT Verlag Fresnostr. 2, D-48159 Münster
Tel. +49 (0) 2 51-620 32 22, Fax +49 (0) 2 51-922 60 99, e-Mail: vertrieb@lit-verlag.de
Österreich: Medienlogistik Pichler-ÖBZ, e-Mail: mlo@medien-logistik.at
Schweiz: B + M Buch- und Medienvertrieb, e-Mail: order@buch-medien.ch

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	7
ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	8
VORWORT ODER VON DEN BEDINGUNGEN DES HISTORISCHEN.....	9
VORWORT ODER EIN STIMMUNGSBILD.....	17
1. EINLEITUNG.....	21
2. TRANSPORTATIVE PRÄFIGURATIVITÄT	27
3. ARCHÄOLOGISCHE PRÄFIGURATIVITÄT	37
4. ARCHIVISCHE PRÄFIGURATIVITÄT.....	51
5. SUBJEKTIV-SELEKTORISCHE PRÄFIGURATIVITÄT	65
6. SCHREIBSTRATEGISCHE PRÄFIGURATIVITÄT	75
7. LINGUISTISCHE PRÄFIGURATIVITÄT	87
8. ANMERKUNG ZUR REZEPTIVITÄT.....	95
9. FAZIT	101
LITERATURVERZEICHNIS.....	109

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

ABBILDUNG 1: TRANSPORTATIVE PRÄFIGURATIVITÄT	35
ABBILDUNG 2: ARCHÄOLOGISCHE PRÄFIGURATIVITÄT	50
ABBILDUNG 3: ARCHIVISCHE PRÄFIGURATIVITÄT	63
ABBILDUNG 4: SUBJEKTIV-SELEKTORISCHE PRÄFIGURATIVITÄT	73
ABBILDUNG 5: SCHEIBSTRATEGISCHE PRÄFIGURATIVITÄT	86
ABBILDUNG 6: GENESE DER GESCHICHTSWAHRNEHMUNG.....	96
ABBILDUNG 7: FIGURATION VON GESCHICHTSBILDERN	107

VORWORT ODER VON DEN BEDINGUNGEN DES HISTORISCHEN

[...] *die Namen der Geschichte,
und nicht der Name des Vaters.*
Deleuze/Guattari, Anti-Ödipus

Die Frage nach den Möglichkeitsbedingungen menschlicher Erfahrung und die Begrenzungen dessen, was wir wissen können, stellen seit der kopernikanischen Revolution von Immanuel Kants *Kritik der reinen Vernunft* von 1781 einen unhintergehbaren wissenschaftlichen Grenzwert jeder *Epistemologie* und d.i. jeder *Erkenntniskritik* dar, die historisch nicht in einen vorkritischen und vorrevolutionären Rationalismus (Descartes) oder Empirismus (Hume) zurückfallen will. Hayden White, der – wie unter HistorikerInnen viel zu selten gesehen und diskutiert wurde – als Kantianer eben diese Kritik an den Voraussetzungen des historischen Bewusstseins der Historiker im 19. Jahrhundert über Max Weber auch *sozialwissenschaftlich* ausformulierte, legte mit *Meta-History* eine tropologische Analyse vor, in der die Strategien der narrativen Strukturierung, die formalen Argumente und die ideologischen Implikationen der Historiographie im Blick auf die Möglichkeitsbedingungen der historischen Erfahrung in synchroner, strukturaler und systematischer Perspektive untersucht wurden.

Im deutschsprachigen Raum und im Rahmen der Geschichtswissenschaft ist diese notwendige erkenntniskritische Arbeit an einer (historischen) *Epistemologie der Geschichte* vor allem von Reinhard Koselleck positiv aufgenommen worden, der als ausgebildeter Philosoph die nötige Sensibilität mitbrachte, einen derartigen Ansatz nicht *per se* abzulehnen, wie es im Mainstream der Geschichtswissenschaften indes reihenweise geschah. Man könnte sagen, dass mit Hayden Whites *Metahistory* der

markante *historische* Einschnitt der kantschen Erkenntniskritik in den historischen Disziplinen nach wie vor abgeblockt wird, was zu immensen methodologischen aber eben auch historischen Missständen führt. Angesichts einer Analyse der Möglichkeitsbedingungen von historischer Erfahrung scheinen HistorikerInnen einem klassischen Narzissmus zu folgen und nach wie vor ein *Noli me tangere!* auf ihre Fahnen zu heften.

Dabei war es gerade die Marxsche *Kritik der politischen Ökonomie*, welche auch die (deutschen) Historiker bzw. Historisten auf die Voraussetzungen ihrer *Arbeit* hin befragte und dabei im (historischen) Geist der Deutschen nur mehr „Gespenstergeschichten“ sah. Mit Kant gesprochen: Auch HistorikerInnen haben *Träume eines Geistersehers*. Denn die Historiographie ist – Walter Benjamin hielt es in *Über den Begriff der Geschichte* verzweifelt fest – unabdingbar von den jeweilig gegebenen Produktionsbedingungen abhängig in deren Wirkungsverhältnis – und das ist nach Marx die *Wirklichkeit* – die Herstellung und Fabrikation von Geschichte auf historischer und materialer Basis „nicht ohne Grauen“ über ihren Herrschafts-, Sieges- bzw. Machtcharakter untersucht werden kann. Mit Fug und Recht kann man daher aus Vernunftgründen *Die deutsche Ideologie* von Marx und Engels als die erste materialistische *Austreibung des Geistes aus den Geisteswissenschaften* bezeichnen.

Denn in der Überkreuzung von Geschichte, Materialität und gesellschaftlicher Erkenntniskritik stellt Marx – und Max Weber wusste dies genauso gut wie Louis Althusser, Michel Foucault, Gilles Deleuze, Félix Guattari, Alexander Kluge oder Oskar Negt – für jede historische Analyse einen kantigen wissenschaftsgeschichtlichen Einschnitt dar, einen diskontinuierlichen Bruch des Historischen, den man in Frankreich *coupure épistémologique* nannte. In seiner bahnbrechenden Studie *Das Schreiben der Geschichte* hat Michel de Certeau genau bei diesem Einschnitt angesetzt und versucht die epistemologische Frage nach den *Möglichkeitsbedingungen* mit der sozialwissenschaftlichen Frage nach den *Produktionsbedingungen* der historiographischen Operation zu überkreuzen. Aber

auch die *Historik* de Certeaus wurde von (deutschsprachigen) HistorikerInnen viel zu wenig diskutiert und dort und da direkt stigmatisiert, obwohl sie einen schillernden Meilenstein für eine theoretisch orientierte Wissenssoziologie und Wissenschaftsgeschichte der Geschichtswissenschaft darstellt.

Deshalb ist es bemerkenswert, dass der Historiker und Religionswissenschaftler Lukas Pokorny sich mit dem hier vorgelegten Werk in die Fluchtlinie der soeben skizzierten Fragen nach den Voraussetzungen der Historiographie stellt, dabei mit großer Präzision das Bedingungsgefüge des historischen Wissens im Hier und Jetzt anvisiert und mithin die aufgefächerten Präfigurationen der Historiographie unter die Lupe nimmt und punktgenau analysiert. Pokorny leistet buchstäblich *kategoriale Arbeit* an den Voraussetzungen der Historiographie, wenn er in der erkenntniskritischen Befragung ihrer Präfigurativität nicht – wie es so oft geschieht – eine Gefahr wittert, die es zu bannen gilt, sondern im Anerkennen der inneren Instabilitäten und Imponderabilien der Geschichtswissenschaft eine bevorzugte Möglichkeit sieht, die eigene Wissenschaftlichkeit allererst *kritisch* und d. i. *selbstreflexiv* zu konsolidieren.

Im Gegensatz zu den weit verbreiteten Ablehnungen des sog. *linguistic turn* geht diese Studie vielmehr durch die symbolischen Ordnungen des Sprachlichen hindurch und verdrängt – dies ist durchaus psychoanalytisch zu verstehen – die positiv aufweisbare Tatsache der Unhintergebarkeit des Sprachlichen oder Schriftlichen (die „linguistische Präfigurativität“) im Blick auf die Historiographie *nicht* noch einmal. Diese Schrift deutet vielmehr an, dass wir vom inneren Aufbau unserer Diskussionen, unserer kommunikativen Handlungen oder unserer diskursiven Praktiken ausgehen müssen, um die wissenschaftstheoretische Kohärenz der Geschichtswissenschaft im Sinne einer „Ethnologie unserer eigenen Gesellschaft“ (Foucault) bzw. einer „Reflexiven Anthropologie“ (Bourdieu) überhaupt in Aussicht stellen zu können. Wo Erkenntniskritik und Sozialwissenschaften sich kreuzen, treiben auch die

historischen Disziplinen ein Problematisierungsfeld hervor, innerhalb dessen sich jede Forschung bewegt und bewegen muss. Denn erst wenn in der Geschichtswissenschaft rückhaltlos anerkannt wird, dass „Quellen“ – und dies wäre durchaus physikalisch überprüfbar – keine „Einspruchsrechte“ geltend machen können, da sie keine Anwaltsprüfung hinter sich haben, und das mithin auch ihr „Sinn“ erst im synchronen Rahmen eines sozialen oder auch medialen Feldes samt seiner Akteure und Praxeologien entsteht, könnte eine vernünftige Debatte zur Historik geführt werden. Dass diese Praxeologie des Schreibens der Geschichte als Produktion von „Sinn“ in unserer Gesellschaft und innerhalb unserer symbolischen Ordnungen gefasst wird, fällt in den Debatten der HistorikerInnen oft genug unter den Tisch, weil sie sich als *Experten* und *Archonten* (Derrida) in der Kontinuität zu allgemeinen historischen Sinnbildungsprozessen verstehen. Eine Kontinuitätsvorstellung, die mit dem Historismus zusammenfällt und die von Marx, Nietzsche, Benjamin, Foucault und Rancière mit allem *historischen* Nachdruck im Sinne eines „Aktualitätsmodus“ des Schreibens von Geschichte in Frage gestellt worden ist. Und auch Lukas Pokorny begreift die historiographische Operation als eine partielle „Fiktion“ – das lateinische *figere* verweist ja auch auf das Machen und Herstellen [von „Sinn“], mithin auf die Praxis – wenn er betont, dass die „kognitive Sinnkomposition“ zwar anhand eines Textes erfolgt, aber „den Sinn davon losgelöst generiert“.

Dabei ist es bezeichnend, dass das Buch mit der Analyse der „transportativen Präfigurativität“ auf den Begriff und die Disziplin der *Archäologie* zu sprechen kommt. Foucault hatte diesen Begriff von Kant übernommen und ihn in der Einleitung zur *Archäologie des Wissens* über Marx mit der Frage nach den historischen Voraussetzungen des (ökonomischen) Wissens verbunden. Pokorny deutet hier eine Verbindungslinie zur Disziplin der Archäologie an und expliziert dabei auch das Problem der historischen Überlieferung. Im Blick auf die diskursiven Voraussetzungen der Historiographie wird dabei auch die Rolle von „scientific communities“ bei der Konstitution wissenschaftlicher „Objektivierungen“

der Geschichtswissenschaft vor Augen geführt, wobei letztere als „disziplinäres Wissensdispositiv“ erscheint. Historisches Wissen ist also *immer* auch mit Macht verbunden, egal ob es als Ideologie und Herrschaft oder als Widerstandsform in emanzipatorischer Absicht ins kommunikative Handlungs- und Wahrheitsspiel der „Jetzt-Zeit“ (Benjamin) eingebracht wird.

Dabei berührt Lukas Pokorny auch die materielle Ebene der „technischen Medien“ (Horkheimer/Adorno) wenn er das Archiv als „Speicher“ und „Erinnerungsdepot“ begreift und die geschichtliche Bedeutungsbildung als „Zusammenführung von Informationsmaterialien“ bezeichnet. Denn wenn der historische Diskurs über die historistische „Referenzillusion“ (Barthes) den Bruch der Diskontinuität überspringt, verleugnet er gleichsam *aktualiter*, in seiner gegenwärtigen Performanz, die „soziale und technische Maschinerie“ (de Certeau) die ihn als symbolische Zeichenordnung in einem bestimmbareren Produktionsfeld strukturiert.

Es geschieht selten genug, dass die genannten Möglichkeits- und Produktionsbedingungen der Geschichte überhaupt eingehend diskutiert werden. Dass sie indes so detailliert wie hier zusammengefasst vorliegen, lässt Hoffnung aufkommen. Hoffnung auf eine kommende Geschichtswissenschaft, die sich über eine erkenntniskritische und sozialwissenschaftliche Reflexivität Aufschluss über ihre innere Struktur geben könnte, um damit auch den allgemeinen Rahmen ihrer Wissenschaftlichkeit abzustecken. Lukas Pokorny hat einen bemerkenswerten Schritt in diese Richtung getan. Es werden mit Sicherheit noch weitere folgen.

Alessandro BARBERI, Wien

Literatur

- Adorno, Theodor / Horkheimer, Max: Kulturindustrie. Aufklärung als Massenbetrug, in: Dialektik der Aufklärung, Frankfurt/M., Fischer, 1971, 108-150.
- Althusser, Louis: Für Marx, Frankfurt/M., Suhrkamp 2011.
- Barthes, Roland: Historie und ihr Diskurs, in: Alternative II, 1968, 171-180. Französisch: Le discours de l'histoire, in: ders., Œuvre complètes. Tome II. 1966-1973, Paris, Éditions du Seuil, 1995, 417-427.
- Benjamin, Walter: Über den Begriff der Geschichte, in: Gesammelte Schriften. Band I.2., hrsg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser, Frankfurt/M., Suhrkamp, 1991, 691-704.
- Bourdieu, Pierre / Wacquant, Loïc J.D.: Reflexive Anthropologie, Frankfurt/M., Suhrkamp, 2006.
- Certeau, Michel de: Das Schreiben der Geschichte, Frankfurt/M.-New York, Campus, 1991. Französisch: Ders., L'écriture de l'histoire, Paris, Éditions Gallimard, 1993.
- Certeau, Michel de: Theoretische Fiktionen. Geschichte und Psychoanalyse, Wien, Turia & Kant, 2004.
- Deleuze, Gilles / Guattari, Félix, Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie I, Frankfurt/M., Suhrkamp, 1988.
- Derrida, Jacques: Dem Archiv verschrieben. Eine Freudsche Impression, Berlin, Brinkmann und Bose, 1997.
- Foucault, Michel: Archäologie des Wissens, Frankfurt/M., Suhrkamp, 1990. Französisch: ders., L'archéologie du savoir, Paris, Éditions Gallimard, 1969.
- Foucault, Michel: Die Ordnung der Dinge, Frankfurt/M., Suhrkamp, 1994, Französisch: ders., Les Mots et les Choses, Paris, Gallimard, 1966.
- Foucault, Michel: Einführung in Kants Anthropologie, Frankfurt/M., Suhrkamp, 2010.
- Habermas, Jürgen: Theorie des kommunikativen Handelns, 2 Bände, Frankfurt/M., Suhrkamp, 1988.

- Kant, Immanuel: Kritik der reinen Vernunft, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Frankfurt/M., Suhrkamp, 1988.
- Kant, Immanuel: Träume eines Geistersehers erläutert durch Träume der Metaphysik, in: ders.: Werkausgabe Band II, Vorkritische Schriften bis 1768, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Frankfurt/M., Suhrkamp, 921-989.
- Marx, Karl / Engels, Friedrich: Die deutsche Ideologie, MEW Bd. 3, Berlin, Dietz, 1989.
- Negt, Oskar / Kluge, Alexander: Geschichte und Eigensinn, 3 Bände, Frankfurt/M., Suhrkamp, 1993.
- Negt, Oskar: Kant und Marx. Ein Epochengespräch, Göttingen, Steidl, 2005.
- Rancière, Jacques: Die Namen der Geschichte. Versuch einer Poetik des Wissens, Frankfurt/M., Fischer, 1994. Französisch: ders., Les mots de l'histoire. Essai de poétique du savoir, Paris, Éditions du Seuil, 1992.
- White, Hayden: Meta-History. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa, Frankfurt/M., Fischer, 1994.
- White, Hayden: Auch Klio dichtet oder die Fiktion des Faktischen, mit einer Einführung von Reinhart Koselleck, Stuttgart, Klett-Cotta, 1986.
- Weber, Max: Politik als Beruf, in: Gesammelte politische Schriften, hg. v. J. Winckelmann, Tübingen 1988, Stuttgart, Klett-Cotta, 1986.